



# Anna Wedekind

Künstlerroman von Dr. Bruno Wagener.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Das war vor anderthalb Jahren gewesen. Nun war Graf Marwingk seit mehr denn zwei Monaten wieder in der Heimat. Als ein ernster Mann war er zurückgekommen. Die Erlebnisse auf dem Kriegsschauplatze schienen sein ganzes Wesen erschüttert und umgewandelt zu haben. Dazu kam die plötzliche Veränderung seiner äusseren Lage.

An all das hatte Minka von Schlichten gedacht, während sie dem Grafen gegenüber sass, der mit dem Freiherrn über die Verhältnisse im Regiment und mit der Baronin über gemeinsame Bekannte sprach. Und mit einem Male hielt es Minka nicht mehr. Die Frage, die ihr schon eine ganze Weile auf der Seele gebrannt hatte, musste heraus. Mitten in eine breite Auseinandersetzung des Freiherrn über die Unzulänglichkeit des Gothaischen Kalenders platzte sie hinein. „Ich denke es mir wonnig, so ein uraltes Schloss zu haben! Und dabei wohnen Sie gar nicht auf der Bärenburg, Herr Graf!“

„Nein, Baronesse! Mein Platz ist in der Armee. Ich bin unserm allergnädigsten Kriegsherrn zum grössten Danke verpflichtet, dass ich sofort nach meiner Rückkehr mit meinem alten Patent in mein altes Regiment eintreten durfte. Sollte ich meine Cousine aus Bärenburg vertreiben, an dem ihre heiligsten Erinnerungen hängen, und in dessen Gruft mein armer Vetter ruht? Ich würde mir wie ein Eindringling vorkommen —“ Der Freiherr legte seine rechte Hand auf die Hand seines Gastes. „Es macht Ihrem Herzen alle Ehre, mein lieber Graf, dass Sie so denken. Aber der Majoratsherr ein Eindringling — das ist eine etwas sonderbare Auffassung. Wollen Sie denn Ihre westfälischen Güter nicht selbst verwalten?“

„Vorläufig jedenfalls nicht, wenn ich mir auch die Oberaufsicht vorbehalte. Im übrigen habe ich mir einige Zimmer in einem Seitenflügel des Schlosses für meinen Gebrauch ausbedungen, wenn mich einmal die Lust anwandeln sollte, in meinen Wäldern zu jagen — natürlich erst nach Ablauf des Trauerjahres. Und wenn mich dann einer meiner Freunde begleiten will, so soll er stets willkommen sein —“

Die Tafel war aufgehoben. Während Freiherr Ernst August und seine Gattin sich ein wenig ausruhten und Klara wie immer sich in der Küche zu schaffen machte, waren die beiden Offiziere mit den beiden jungen Mädchen in den Garten gegangen.

Minka hatte sich an Bernhards Arm gehängt. War es Absicht oder kam es durch Zufall, dass sie hinter den beiden andern zurückblieben? Jedenfalls zankten sie sich wieder einmal. Der Vetter neckte sie mit dem Grafen. Und Minka hatte eine rasche Zunge zum Erwidern. Auch hier kam wieder das alte Wort zu Ehren, dass das, was sich liebt, sich gar zu gern neckt.

## 13. Kapitel.

Der lange Ulanenoffizier klopfte sich mit der Hand den Aermel ab, der von der getünchten Stallwand weiss gefärbt war. Anna Wedekind stand ein wenig zur Seite und musterte ihn unbemerkt mit einem scharfen Blicke.

„Ich bin Ihnen wirklich zu Dank verbunden, mein gnädiges Fräulein“, sagte er jetzt, indem er die Hand leicht zum Mützenrande erhob. „Besser hätte mich der gewiegteste Inspektor nicht führen können. Man sieht, dass Sie vom Lande sind —“

Er lachte plötzlich lustig auf, als er sah, wie es um Annas Mund zuckte, als wolle sie eine unwillige Entgegnung machen. „Vom Lande! Sie nehmen das hoffentlich, wie es gemeint ist? Das beste, was wir haben, ist vom Lande: Gesundheit, Kraft, Ehrlichkeit. Denken Sie anders darüber?“

Er zwang sie mit seinem festen Blick, der den ihren geradezu festhielt, ihn anzusehen. Sie wollte ihm Widerstand leisten, und ihr Ausdruck nahm etwas Hartes an, als sie antwortete: „Ich habe mich vom Lande fortgeseht alle die Jahre hindurch, seit ich denken lernte: das Leben ist eng auf dem Lande, wie mit Mauern umgeben.“

Er sah sie ernst an. Dann senkte er den Blick und schüttelte mit leiser Missbilligung den Kopf. „Mir wird das Herz weit, wenn ich über die Aecker reite — wenn ich die prächtigen Menschen sehe mit dem breiten gebeugten Arbeitsrücken und den schwieligen Händen, mit dem ehrlichen Blick und dem einfachen Herzen.“

„Ich habe in der Enge gelebt trotz aller Liebe, die mich umgab“, sagte Anna leise. Ihr war, als müsse sie diesem Manne ihr Herz ausschütten. Er kam ihr vor wie ein alter Bekannter.

Marwingk ging langsam an des Mädchens Seite über den Hof, dem Blumengarten zu. „Das mag sein“, sagte er. „Aber glauben Sie mir, mitten im Lärm der rauschenden Gesellschaft habe ich oft dasselbe Gefühl gehabt. Unser Herz ist eng, unser Herz ist weit, je nachdem. Und wir glauben, Enge und Weite sei draussen um uns herum. Aber Sie sind so jung — die Welt liegt vor Ihnen: Sie müssen nur wollen, dann ist sie weit und gross auch im engsten Kreise.“

Sie waren einige Stufen hinaufgestiegen und standen nun auf einer kleinen Plattform, die ihnen den Blick über die Gutsmauer gestattete. Vor ihnen lag das Dorf. Behäbig hoben sich die sauberen Häuser aus den Schmuckgärten und den Gemüsebeeten. Auf den Feldern waren Männer und Frauen bei der Arbeit. Ein würziger Geruch von feuchter Ackererde stieg zu den beiden auf, die schweigend nebeneinander standen.

Lautes Lachen tönte zu ihnen herüber. Als sie sich umdrehten, sahen sie Bernhard und Minka mit dem jungen Hunde kommen, der tolpatschig den beiden über den Hof nachlief. Anna kam plötzlich das lange Zu-